

## 15. Die Entwicklung.

Seit Gerhards erster Abreise von Reval im December 1798, hatte Fräulein Helene von ihrem Freunde nichts gehört, als wenn ihr der Vater etwas aus seinen Briefen vorlas. Sie freute sich im Stillen, daß der junge Mann seiner Bestimmung wiedergegeben und mit Eifer für seine Zukunft thätig war. Hatte sie schon früher Achtung für seinen Charakter gehabt, so machten ihn jetzt seine Bescheidenheit und die Zartheit der Gesinnung, mit welcher er schweigend ihren letzten Worten gehorchte, ihrem Herzen noch theurer. Doch ohne Hoffnung, ja ohne Wünsche für ihre eigne Zukunft, fühlte sich ihr Herz nur in dem Gedanken beruhigt, daß Gerhard Ruf, Ansehen und Glück in Petersburg finden würde. So verging ein halbes Jahr, als Briefe aus Deutschland von ihrer Schwester Sophie, Baronin von Stackelberg, die baldige Rückkunft derselben anmeldeten. Der alte Herr Böge beschloß das Wiedersehen als ein großes Familienfest zu feiern und bestimmte dazu den eilften September. Zugleich sprach er davon, daß er an Kugelgen schreiben und ihn zur Theilnahme an diesem Feste einladen wolle. Ein wunderbar gemischtes Gefühl von Furcht und Freude ergriff Helenen. Ihr richtiger Verstand sagte ihr gleich, daß Gerhard dies als das günstigste Zeichen ansehen, daß er kommen, das Geständniß seiner Liebe wiederholen und mit der Bitte um ihre Hand sich an den Vater wenden würde. Was daraus erfolgen mußte: den Zorn des Vaters, die Störung des Festes, die beleidigende Zurückweisung des schmerzlich enttäuschten Freun-